

Korrespondenzen.

Zu dem Aufsatz „Die Erreger des Trachoms“ von
Prof. Greeff

in No. 12 dieser Wochenschrift.

Von L. Halberstaedter (Berlin) und S. v. Prowazek
(Hamburg).

Mit den Ausführungen des Herrn Prof. Greeff in No. 12 dieser Wochenschrift könnten wir — was den wissenschaftlichen Teil der Publikation betrifft — einverstanden sein, wenn nur Herr Prof. Greeff zum Ausdruck gebracht hätte, daß alles, was bezüglich der Darstellung, Beschreibung und Deutung der abgebildeten Epithelzelleinschlüsse in der Arbeit enthalten ist, von uns bereits vor zwei Jahren veröffentlicht wurde und daß es ihm nunmehr gelungen sei, unsere damaligen Befunde in vollem Umfange zu bestätigen. Da aber die Form der Darstellung — wenigstens bei der Frage ferner Stehenden — den Eindruck erwecken muß, daß die in der Arbeit wiedergegebenen Epithelbefunde von Herrn Greeff selbständig schon vor zwei Jahren erhoben und in dieser Zeitschrift 1907, No. 23 niedergelegt worden wären, so erklären wir hiermit folgendes.

Die von Herrn Prof. Greeff in No. 12 dieser Wochenschrift ausführlich beschriebenen und abgebildeten Epithelzelleinschlüsse sind von uns während unserer Tätigkeit als Mitglieder der Syphilis-Expedition in Java 1906 entdeckt und in den „Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt“ 1907, Bd. 26, H. 1 geschildert worden. Wir hatten diese Epithelzelleinschlüsse in allen ihren Entwicklungsstadien beschrieben und nachgewiesen, daß dieselben auch in der Conjunctiva des mit Trachommateriale infizierten Orang-Utan auftreten und bei Weiterverimpfung von Tier zu Tier konstante Befunde bilden. Die in den Zelleinschlüssen sichtbaren feinsten Körnchen hatten wir als den Träger des Virus angesprochen und gezeigt, daß dieselben zunächst in Reaktionsprodukte der Zelle (Plastin, nicht Plasmin!) eingeschlossen sind, aber auch frei außerhalb der Zelle beobachtet werden können. (Diese freien Körnchen sind aber nur im Zusammenhang mit unseren Epithelzelleinschlüssen zu verstehen und bieten an sich nicht genügend Characteristica, um als spezifischer Befund angesprochen werden zu können.)

Diese unsere erste Publikation, an der wir späterhin weder Modifikationen noch Erweiterungen vorzunehmen brauchten, hatte Herrn Greeff veranlaßt, sofort nun seinerseits die Resultate zu veröffentlichen, die er bei seinen im Auftrage des Kultusministeriums unternommenen Trachomforschungen gewonnen hatte, wenn dieselben auch — wie Herr Prof. Greeff selbst sagt — noch zu keinem Abschluß gelangt waren. Die Ergebnisse dieser Greeffschen Forschungen sind niedergelegt in seiner einige Wochen nach unserer Veröffentlichung erschienenen Arbeit in dieser Wochenschrift 1907, S. 1914 und präsentieren sich als die bekannten Leberschen Zellen (Freßzellen), in denen „kleinste, sehr dunkle Pünktchen, die die Neigung haben, sich wie Diplokokken zu zweien aneinander zu legen“ zu finden seien, die man auch frei im Sekret beobachten könne. Ein einziger Blick auf die damaligen Zeichnungen der Greeffschen Befunde und auf unsere Abbildungen zeigt die große Differenz zwischen diesen beiden Dingen und be-

1) „Anatomie pathologique du corps humain.“ Planches V et VI, Xe livraison tome premier, Paris 1829, J. B. Baillière.

weist, daß die von Herrn Greeff behauptete Uebereinstimmung dieser und unserer Abbildungen absolut nicht existiert. Die von Herrn Greeff damals geschilderten Dinge sind, wie auch Bertarelli mit Recht bemerkt, jedem Mikrobiologen längst bekannt gewesen, bieten keinen verwertbaren Befund, sind daher auch als für Trachom charakteristisch in dieser Form abzulehnen und bisher noch von niemandem anerkannt worden. Bezüglich unserer Epitheleinschlüsse, deren Bedeutung Herr Prof. Greeff damals noch nicht erkannte, bemerkt er in dieser Arbeit nur, daß das Vorkommen derselben nur „in den Epithelzellen noch nicht charakteristisch sei, da das Trachom keine epitheliale Erkrankung ist“. Selbst wenn diese entscheidenden Divergenzen der Greeffschen und unserer Befunde nicht vorlägen, so muß doch nach dem in der Wissenschaft allgemein üblichen Brauch von Herrn Prof. Greeff unter allen Umständen verlangt werden, daß er unsere Priorität respektiert und in allen seinen Publikationen rückhaltlos und uneingeschränkt zum Ausdruck bringt, anstatt, wie es neuerdings der Fall ist, durch die gesamte Fassung seiner Publikation Mißverständnisse in dieser Beziehung zu ermöglichen.

Wir behaupten aber hiermit klipp und klar, daß Herr Prof. Greeff bis zu dem Erscheinen unserer Publikation nichts von den Dingen gesehen hat, die er in No. 12 dieser Wochenschrift abbildet, denn alle diese Abbildungen beziehen sich einzig und allein auf unsere Epitheleinschlüsse, von denen Herr Prof. Greeff im Archiv für Augenheilkunde, Bd. 61, H. 2 und auch anderwärts wiederholt versichert, daß sie unbestreitbar zuerst von uns gefunden wären, wogegen Greeff und seine Mitarbeiter „im Follikel in den Leberschen Zellen und im Sekret nach dem Erreger gesucht hätten“. Erst später hat Herr Prof. Greeff in seinen wiederholten Publikationen allmählich seine Leberschen Zellen und freien Körnchen immer mehr in den Hintergrund geschoben und unsere Epitheleinschlüsse, gegen die er ja zunächst Front machte, akzeptiert. Bei weiteren intensiven Untersuchungen in dieser Richtung unter Befolgung unserer Angaben ist es Herrn Greeff nun schließlich gelungen, unsere charakteristischen, leicht darstellbaren und aufzufindenden Epitheleinschlüsse in den von uns beschriebenen Entwicklungsstadien wiederzufinden, ohne hierbei auch nur ein einziges neues Moment hinzuzufügen. Daß die Greeffschen Untersuchungen in dieser Richtung nur Nachprüfungen unserer ersten Publikation gewesen sind, ergibt sich aus folgendem Passus, den wir einer Publikation von Frosch, Greeff und Clausen im „Klinischen Jahrbuch“ 1908 wörtlich entnehmen: „Während wir noch mitten in unseren Untersuchungen über das Trachom standen, erfolgte die Mitteilung von Halberstaedter und Prowazek in den „Arbeiten aus dem Kaiserlichen Gesundheitsamt“ . . . (folgt Wiedergabe unserer erwähnten Befunde). . . Wir haben die Befunde dieser Autoren sofort durch eingehende nach ihrer Vorschrift vorgenommene Untersuchungen nachgeprüft und können ihre Befunde durchaus bestätigen.“ Niemand wird diesen der Wahrheit entsprechenden, von Frosch, Greeff und Clausen seiner Zeit korrekt dargestellten Sachverhalt auch nur vermuten können, wenn er Herrn Prof. Greeffs letzte Publikation liest.

In dieser letzten Publikation bringt Greeff nur eine Wiederholung unserer längst auch von vielen anderen Autoren: A. Leber (der die Befunde an der infizierten Affenconjunctiva vor Greeff bestätigte), Stargardt, Bertarelli, Mijaschita etc. erhärteten Epitheleinschlüsse, reproduziert unsere Angaben bezüglich der Technik und bringt als neu nur eine von A. Leber und Hartmann neuerdings angewandte Färbemethode sowie den Bericht über die Untersuchungen im Schnitt von di Santo. Abbildungen von Leberschen Zellen, freien Körnchen etc. wie in seiner allerersten Publikation (Deutsche medizinische Wochenschrift 1907) bringt Herr Greeff jetzt nicht mehr. Einen Zusammenhang dieser freien Körnchen mit den Körnchen in unseren Einschlüssen kann man wohl nachträglich vielleicht annehmen, auf Grund dieser nur außerhalb der Epithelzelle gelegenen resp. von Leberschen Zellen oder Leukozyten aufgenommenen Körnchen einen für Trachom charakteristischen Befund aufzustellen, ist aber absolut unmöglich. Das sieht auch Herr Prof. Greeff ein und bildet daher als beweisend allein unsere Epitheleinschlüsse ab, nur hätte er auch diesmal bemerken sollen, daß dieser ganze von ihm abgebildete Entwicklungszyklus von uns gefunden worden ist.

Ferner hätte Herr Greeff angeben müssen, daß auch die Deutung der Befunde, die Erkennung der ätiologischen Rolle der Gebilde, der Nachweis derselben in der infizierten Affenconjunctiva, die Tierpassage — und all das ist eigentlich mindestens ebenso wichtig als das Sehen der Dinge — ebenfalls von uns stammt. Ferner ist die klinische Beobachtung, daß die Einschlüsse sich reichlich hauptsächlich bei ganz frischen Fällen finden, sowie die neue Auffassung von einer zunächst epithelialen Natur des Trachoms ebenfalls von uns.

Und nun ersuchen wir Herrn Prof. Greeff uns zu er-

klären, auf Grund welcher von ihm gefundenen neuen Tatsachen er sich jetzt — in der Tagespresse ganz offen und eindeutig, in dieser Wochenschrift implicite — als Entdecker des Trachomerregers bezeichnen darf.